

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 52 (1997)  
**Heft:** 6

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# KULTUR & POLITIK

ZEITSCHRIFT FÜR ÖKOLOGISCHE ZUSAMMENHÄNGE • 6/97



## Kultur aus christlich-mythologischer Sicht

Albert Remund  
Seite 4

## AP 2002: Agrarreform auf hauchdünnem Eis

Alfred Schädeli  
Seite 6

## Öko-Landbau contra Treibhauseffekt

Bernhard Burdick  
Seite 7

# Sind Sie Chörnlipicker? – (Wir auch nicht)!

## BIOFARM



GENOSSENSCHAFT  
KLEINDIETWIL

So oder so bildet Getreide die Grundlage jeder Vollwerternährung. Neueste Untersuchungen der Bäckerfachschule Richemont in Luzern bestätigen, was Forscher wie Kollath und Bernasek schon vor Jahrzehnten herausgefunden haben:

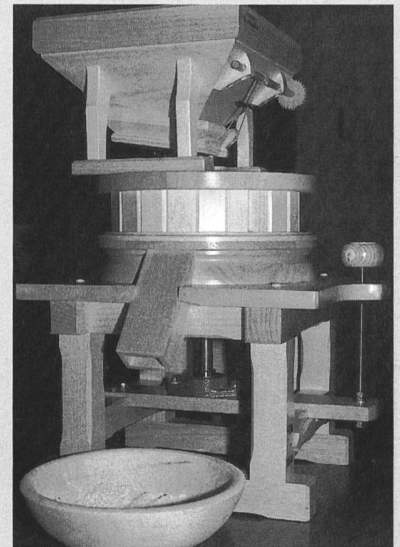
Der volle Wert des Getreidekorns bleibt nur so lange erhalten, als das Korn ganz bleibt. Sofort nach dem Mahlen beginnt die Oxydation, der ein Grossteil der Vitamine und Fermente zum Opfer fallen, weil sie an das Fett gebunden sind. Und dieses ist schon zwei Wochen nach dem Mahlen verdorben.

Folgerung: Voller Wert nur, wenn das Korn täglich frisch gemahlen wird.

Dafür bieten wir Ihnen eine grosse Auswahl an Getreidemühlen für den Haushalt und die gewerbliche Bäckerei.

Verlangen Sie unsere Dokumentation oder noch besser: Besuchen Sie unsere Mühlenausstellung.

**BIOFARM-Genossenschaft, 4936 Kleindietwil, Telefon 062 965 20 10**



## Hier

**könnte Ihr Inserat stehen!**

**Mit einem Inserat in**

# KULTUR & POLITIK

**erreichen Sie eine aufmerksame,  
umweltbewusste und in  
Gesamtzusammenhängen  
denkende Zielgruppe**

**Inserateschluss ist jeweils Mitte  
aller geraden Monate**

**Unterlagen durch  
Redaktion Kultur und Politik,  
Postfach 24, 4936 Kleindietwil**



**Seit 40 Jahren  
konsequent biologisch:**

# Biotta

**Biotta AG, 8274 Tägerwilen. Telefon 071 666 80 80.**

# Inhalt

<b>Persönlich</b>	3
<b>Kultur</b>	
Kultur aus christlich-mythologischer Sicht	4
Rehabilitation von Vertrauen, Solidarität und Liebe	5
<b>Politik</b>	
AP 2002: Agrarreform auf hauchdünnem Eis	6
<b>Landbau</b>	
Öko-Landbau contra Treibhauseffekt	7
Maschinell Blacken stechen?	8
Rundum zufrieden in neuen Dimensionen	9
Reise auf die Fazenda Jacutinga	11
<b>Gesundheit</b>	
Lassen Sie die Pfunde purzeln	13
Was heisst schon unbedenklich?	15
<b>Biofarm</b>	
Biofarm-Getreide-Saatgutproduktion	16
Biofarm-Getreidekoordination	18
<b>AVG</b>	
Neue Gesichter in der AVG	19
<b>In eigener Sache</b>	21
<b>Bärner Bio Bure</b>	
Preisliste 1997/98	22
<b>Veranstaltungen</b>	23

Gedruckt auf chlorfrei hergestelltem Papier

## KULTUR & POLITIK

Zeitschrift für ökologische und wirtschaftliche Zusammenhänge

52. Jahrgang, Nr. 6/November 1997

Erscheint 6mal jährlich  
Mitte der ungeraden Monate

**Redaktionsschluss:** 15. des Vormonats

**Herausgeber und Verlag:**  
Bio-Forum Möschiweg/Schweiz  
Bio-Gemüse AVG  
Biofarm-Genossenschaft

**Adresse:**  
Geschäftsstelle Bio-Forum Möschiweg  
und Redaktion KULTUR UND POLITIK  
Postfach 24, CH-4936 Kleindietwil  
Telefon 062 965 11 27  
Telefax 062 965 20 27  
PC 30-3638-2

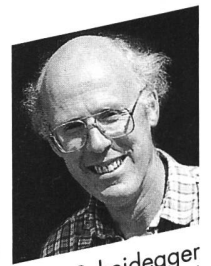
**Redaktion:** W. Scheidegger, Madiswil

**Ständige Mitarbeiter:**  
Hans Bieri, Zürich  
Prof. Franz Braumann,  
Köstendorf bei Salzburg  
Gerhard Elias, Hinwil  
René Keist, Schöffland  
Simon Kuert, Madiswil  
Dr. Peter Moser, Bern  
Hansruedi Schmutz, Aarberg  
Niklaus Steiner, Dagmersellen

**Abonnement:**  
Jährlich Fr. 40.-

**Druck:** Druckerei Jakob AG  
CH-3506 Grosshöchstetten

# Persönlich



Werner Scheidegger  
Madiswil

Liebe Leserin, lieber Leser

Einmal mehr wird das Pferd am Schwanz aufgezümt. Dass Menschen resistent gegen Antibiotika werden können resp. dass Antibiotika in der Krankheitsbekämpfung unwirksam werden, wissen wir nicht erst seit der vor 3 Wochen veröffentlichten Studie von ETH-Professor Michael Teuber. Auf diese Gefahr wurde von der Universität Bern schon vor vielen Jahren hingewiesen. Jetzt tut alle Welt so, als hätte ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen.

Obschon wir uns seit etwa 30 Jahren daran gewöhnt haben, dass die Landwirtschaft so etwa im Zwei-Jahres-Rhythmus von einem Skandal heimgesucht wird, sind die Reaktionen auf die neueste Hiobsbotschaft genau so hilflos wie eh und je.

Als vor Jahrzehnten die Stallfliegen resistent wurden gegen DDT war das Schema bereits erkennbar. Doch statt der chemischen Keule Einhalt zu gebieten, wurde uns unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit eine wahre Invasion immer neuer synthetischer Substanzen beschert, von denen nicht einmal die Chemiker sagen können, welche Langzeitwirkungen sie einzeln oder in Kombination haben können.

Insektizide im Käse, Fungizide am Salat, Nitrat im Grundwasser, Hormon im Kalbfleisch und BSE beim Rind sind einige weitere markante Stationen einer Entwicklung, die besser als Verirrung bezeichnet würde.

Die Reaktionen der zuständigen Behörden sind einmal mehr nach dem gleichen Muster gestrickt, wie bei allen anderen Fällen zuvor: 1. Herunterspielen («Wir haben die Sache im Griff»), 2. eine Kommission einsetzen, 3. Massnahmen anordnen, die niemandem weh tun und nichts nützen.

Mit der Pasteurisation der Trinkmilch und der Käseemilch sind zwar die resistenten Keime tot. Ob damit auch die genetische Information, die sie in ihrer Körpersubstanz tragen, beseitigt ist, wage ich zu bezweifeln. Prof. Schuphan<sup>1</sup> hat schon vor über 20 Jahren nachgewiesen, dass Stoffwechselstörungen als Folge von Rückständen bei den Versuchstieren auch dann auftraten, wenn der Wirkstoff im Produkt nach offizieller Lesart, abgebaut<sup>2</sup>, d.h. nicht mehr nachweisbar war.

Mit dem Pasteurisieren oder Uperisieren sind zwar wie gesagt die resistenten Keime tot. Dass gleichzeitig das Milcheiweiss denaturiert und seine genetische Information geschädigt wird, kümmert heute (noch) niemanden. Ich möchte wetten, dass auch diese Erkenntnis eines Tages die Menschheit unvorberichtet als weiterer Blitz aus heiterem Himmel treffen wird.

Wenn sich dannzumal jemand daran erinnern sollte, dass ein gewisser Hans-Peter Rusch<sup>2</sup>, und mit ihm zahlreiche Ernährungsforscher in aller Welt diese Zusammenhänge schon 1951 klar aufgezeigt hat – selbstverständlich wurden sie von der Fachwelt kaum ernst und zur Kenntnis genommen – wird dies den Bauern überhaupt nichts nützen. Schon immer mussten sie, und wohl in alle Zukunft werden sie, die Folgen einer einseitigen und sektoriellen Betrachtungsweise allein tragen müssen. Die Folgen der Gentechnik grüssen bereits am Horizont.

Ein weiterer Mahner war Prof. Hermann Priebe<sup>3</sup>, der in einem vielbeachteten Buch belegt hat, dass eine ganzflächige Ökologisierung der Landwirtschaft die Bauern mindestens gleichviel verdienen, die Konsumenten nicht mehr bezahlen, der Staat nicht mehr belastet und die Umwelt obendrein geschont würden. Die Botschaft wurde damals zwar gehört. Mit der Umsetzung sind wir im Verzug.

Eigentlich ist es erstaunlich, dass noch keiner auf die Idee gekommen ist, die chemische Industrie in einer Verantwortlichkeitsklage zur Kasse zu bitten für den Image- und Einkommensverlust der Bauern. Mit ihren Gewinnen könnte sie das locker verkraften.

Daniel Röthlisberger liegt mit seinem Kommentar im ‚Bund‘ absolut richtig wenn er schreibt: «Schweizer Landwirtschaft – garantiert ohne Antibiotika-Zusätze‘ liesse sich heute gegenüber der mächtigen und billigeren ausländischen Konkurrenz erfolgreich vermarkten». Dem kann ich nur beifügen: Das Bioland Schweiz auch! Wenn nicht aus Verantwortung gegenüber den Konsumenten und aus Ehrfurcht vor der Schöpfung, dann doch wenigstens im Blick aufs Portemonnaie. Darin sind wir Schweizer – oder wenigstens einige von uns – sonst nicht so zimperlich...

Werner Scheidegger

<sup>1</sup> Schuphan W., zitiert in Biologischer Landbau, Arbeitsstudie, Biofarm 1976

<sup>2</sup> Rusch H.P., Naturwissenschaft von morgen, Verlag Hartmann, Küssnacht, 1955

<sup>3</sup> Priebe Hermann, Die subventionierte Unvernunft, Siedler Verlag Berlin, 1985

<sup>4</sup> Der Bund vom 24. 10. 1997